

über zehn Stunden hinausgehende Arbeitszeit zu besetzen. 1896 gelang es ihm nahezu allgemein die neunstündige Arbeitszeit durchzuführen und seit Anfang des Jahres 1919 ist der Achtstundentag in allen von ihnen abgeschlossenen Tarifverträgen festgelegt. Während 1907 durch seine Tätigkeit 60 Tarife für 1476 Betriebe mit 17 924 Personen zum Abschluß gebracht werden konnten, waren es im Jahr 1930 83 Tarife für 7018 Betriebe mit 92 257 beschäftigten Arbeitnehmern.

Die **Unterstützungseinrichtungen** wurden von ihm in Berücksichtigung seines Zweckes sorgfältig gepflegt. So wurden zum Beispiel im Jahr 1930 bei einer Beitragseinnahme von 1 435 500 RM

nicht weniger als 1 435 500 RM an Unterstützungen gezahlt und zwar an Arbeitslose 962 300 RM, an Kranke 229 500 RM, an Invaliden 182 600 RM und nur 61 000 RM entfielen auf die übrigen Unterstützungsarten.

Neben der materiellen Hilfe leistet der Verband aber auch allen seinen Mitgliedern Beistand zur Hebung ihres geistigen Niveaus. Er entsendet begabte Mitglieder auf die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund errichteten und geförderten Bildungsanstalten. Der Verband darf wohl mit Recht von sich sagen, ohne sich dabei eine Ueberheblichkeit zuschulden kommen zu lassen, daß er in den mehr denn fünf Jahrzehnten ein gut Stück Kulturarbeit in dem ihm gesteckten Rahmen geleistet hat.

## Verband der Deutschen Buchdrucker

Von Willy Krahl

**Richard Härtel** (geboren am 9. Dezember 1835 in Altenburg, gestorben am 26. September 1903 in Leipzig, dort auch als Schriftsetzer gelernt), ist als Gründer und hochverdienter Leiter dieser ältesten deutschen Gewerkschaft in ihrer ersten Periode vorweg zu nennen. Vorläufer und Vorbedingungen für eine zentrale Buchdruckerorganisation in so früher Zeit bestanden mehrfach. Zu einem Teile darin, daß bis zum Jahre 1800 örtlich schon zehn Buchdruckerassen mit mehreren Unterstützungseinrichtungen existierten, nachweisbar mit 1758 beginnend; von 1766 an erschien auch mehrjährig ein Buchdruckerwochenblatt in Hamburg; bis 1840 stieg die Zahl solcher Kassen auf 44. Das Frühjahr 1848 fand daher bei den Buchdruckern den Boden schon etwas mehr vorgedüngt für die Erhebung des vierten Standes, zumal in Leipzig zwischen der Leitung der herrschenden Buchdruckerinnung und ihrer Gehilfendeputation (in der später Härtel führend wurde) bereits Interessenkämpfe geführt wurden und eine seit 1846 eigentlich von den Leipziger Gehilfen in Mittweida herausgebrachte neue Buchdruckerwochenschrift als erstes Verbindungsmittel unter den Gehilfen zu funktionieren begonnen hatte. Unter den in 16 Städten ausbrechenden Buchdruckerbewegungen mit einigen recht günstigen Ergebnissen ohne Kampf stand der von dem Schriftsetzer **Stephan Born**, dem nachherigen 1848er Arbeiterführer und späteren Schweizer Professor, geleitete Berliner Buchdruckerstreik voran, war überhaupt der erste große Streik in Deutschland. Die von einer zu Pfingsten 1848 in Mainz erstmalig abgehaltenen Buchdrucker-Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse und Schaffung einer zentralen Organisation und eines zentralen Arbeitstarifes waren so hochfliegend — u. a. zehnstündiger Arbeitstag, Vorschriften über die

Maschinenbedienung und das Lehrlingswesen —, daß ihre Durchsetzung im August 1848 nicht gelang: 11 Druckstädte traten nur in Aktion, in 7 wurde gestreikt, am heftigsten in Hamburg und Berlin. Die Reaktion hatte schon Oberwasser. Der 1849 von Berlin aus unternommene dritte zentrale Organisationsversuch glückte zwar trotz Sprengung des dritten Kongresses durch die Polizei — auch zwei neue Buchdruckerwochenblätter kamen nacheinander heraus —, die politischen Verfolgungsmaßnahmen hatten aber von den rund 200 Zweigvereinen bis 1852 nur wenige von der Auflösung verschont gelassen; diese vermochten als lokale Unterstützungsvereine weiter zu existieren. Als mit 1862 in Sachsen die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, nutzten die Leipziger Buchdruckergehilfen das sofort zur Gründung eines örtlichen Vereins mit gewerkschaftlicher Tendenz aus, dem mit 1863 die Gründung des gleich für die Allgemeinheit gedachten Organs „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ folgte, der von 1870 an zweimal wöchentlich und von 1875 ab gar dreimal wöchentlich erscheinen mußte. Dem Beispiel Leipzigs folgend, wurden 1862 noch vier weitere örtliche Buchdruckervereine gegründet, darunter auch in Berlin; 1863 erstanden in Thüringen und am Mittelrhein die ersten regionalen Buchdruckervereinigungen. Der unter Härtels Vorsitz vom Leipziger Verein 1865 geführte große und lange Tarifkampf fand im In- und Ausland größte Beachtung und Unterstützung, sah aber Verleger und Behörden einseitig gegen die Gehilfen Stellung nehmen und führte letztere zu der Ueberzeugung, daß nur mit einer zentralen Organisation wirtschaftliche Kämpfe wirksam zu führen seien. Härtel war in Versammlungen und im „Korrespondent“ der eifrigste Propagandist dafür. An den Pfingsttagen 1866 fand zu Leipzig

dann ein Allgemeiner Buchdruckertag statt, der unter dem geschickt geführten Vorsitz von Härtel einen föderativen Zusammenschluß der meisten vorhandenen Vereinigungen oder Kassen als **Deutscher Buchdrucker-Verband** zuwege brachte und trotz des hemmenden Krieges von 1866 alsbald 35,4 vH der gesamten Berufsgenossen umfaßte. Diese erste Organisationsbezeichnung wich 1878 plötzlich, unter Sitzverlegung nach Stuttgart, dem **Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker**, weil Härtel von einem Vorgehen mit dem Sozialistengesetz infolge einer Denunziation als „sozialdemokratische“ Organisation Wind bekommen hatte. Schnell noch die Verbandsgelder nach der Schweiz gerettet, hatte der Verbandsvorsitzende Härtel diesen Schlag glänzend pariert und die dann im März 1879 nur auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes erfolgende Auflösung des Deutschen Buchdrucker-Verbandes gegenstandslos gemacht. Er selbst trat nunmehr als Vorsitzender zurück und beschied sich mit der seit 1866 vorbildlich geleiteten Redaktion des in Leipzig verbleibenden „Korrespondent“, dem er von 1889 bis 1903 dann als Mitredakteur weiter diente. Die dritte Organisationsperiode begann mit **1893** unter dem Namen **Verband der Deutschen Buchdrucker**. Die 1888 auf langen Druck der preußischen Regierung hin erfolgte Sitzverlegung von Stuttgart nach Berlin hatte 1891/92 bei dem großen Buchdruckerkampf den behördlich überhaupt falsch angewandten Begriff eines Versicherungsvereins zu direktem groben Unfug werden lassen, weswegen für alle Unterstützungssätze die freiwillige Gewährung eingeführt wurde, womit die Befreiung von behördlicher Aufsicht erreicht war. Den Zehnstudenten tag und einen zentralen, sehr günstig gestalteten Minimallohntarif einzuführen, gelang nach heftiger Gegenwehr des Deutschen Buchdrucker-Vereins (Unternehmer-Organisation) durch eine von diesem allgemein gedachte Aussperrung der organisierten Gehilfen, der ersten in Deutschland überhaupt. Härtels geniale Kampfleitung, sogar aus einer gleichzeitigen sechs-wöchigen Haftverbüßung heraus für ein angebliches Redaktionsvergehen, brachte 1873 auch als Kampfergebnis die erste Tarifgemeinschaft zustande, die aus Härtels Studien über Einigungsämter mit dem ihm besonders nahestehenden Professor Lujo Brentano als erstmaliges praktisches Ergebnis hervorging. Der außerordentlich heftige, zehn Wochen währende Kampf um die neunstündige Arbeitszeit im Winter 1891/92 ließ die erste Tarifgemeinschaft mit in den Orkus versinken. Die Buchdruckerprinzipale hatten aber in ganz wesentlichem Maße ihren Erfolg den (später durch höheren Gerichtsentscheid als ungesetzlich charakterisierten) Eingriffen des altpreußischen Innenministers gegen die streikende Gehilfenschaft zu verdanken. Die 1896 unter Bewilligung einer halbstündigen täglichen Arbeitszeitverkürzung zustande kommende zweite Tarifgemeinschaft war wieder von Allgemeinheit zu Allgemeinheit abgeschlossen und baute sich durch Errichtung des ständigen Tarifamtes als Zentralbehörde in Berlin

auf festerer, die Unternehmer mehr zur Mitarbeit verpflichtender Grundlage auf (vgl. Art. Schliebs, Paul). Bis zum Weltkrieg 1914 war der kollektive Buchdruckertarif Gemeingut im Gewerbe geworden, denn 85,3 vH aller Druckunternehmungen, 83,1 vH aller Druckorte hatten ihn eingeführt, in den Tarifdruckereien waren sogar 94 vH aller vorhandenen Gehilfen beschäftigt. Seit dem Jahre 1923 ist die zweite Tarifgemeinschaft durch den Organisations-tarif (Mantel- und Lohntarif) abgelöst, an dem alle tariffähigen Organisationen im Buchdruckgewerbe beteiligt sind, der im Sinne des neuen Tarifrechtes auch allgemein verbindlich ist. Bei der kleineren Gewerbegruppe der Schriftgießer haben die örtlichen Tarife erst im Jahre 1919 einem zentralen Organisationstarif weichen müssen.

Die Buchdruckerorganisation ist jetzt noch ein reiner **Berufsverband** von Gelernten. Mit 90 389 Gehilfen Ende 1930 gehören ihr 94,2 vH aller an. Organisatorisch ist sie in 22 Gauen, 170 Bezirks- und 669 Ortsvereinen gegliedert, beruflich in sechs Sparten (Handsetzer, Maschinensetzer, Korrektoren, Stereotypeure und Galvanoplastiker, Drucker, Schriftgießer und Stempelschneider), die von sechs Zentralkommissionen sowie von 103 Gau- und 373 Ortsvereinigungen zusammengefaßt werden und insgesamt 47 196 Mitglieder zählen; der Beitritt ist fakultativ, doch nur Verbandsmitgliedern gestattet. Von fünf Sparten werden periodisch „Mitteilungen“ herausgegeben. Außerdem besteht seit 1920 im Verbands eine Lehrlingsabteilung, die mit 15 633 Mitgliedern in 1419 Druckorten 81,4 vH aller Lehrlinge umfaßt. Seit 1886 hat mit einer tariflichen Lehrlingsskala die Regelung dieser speziellen Verhältnisse begonnen, 1920 kam eine Lehrlingsordnung über das Ausbildungswesen hinzu, die Ende 1930 von 59 der 67 Handwerkskammern anerkannt war. Im „Jungbuchdrucker“ ist seit 1920 ein Lehrlingsorgan des Verbandes vorhanden mit zweimaligem Erscheinen im Monat. Seit 1923 besitzt die Buchdruckerorganisation unter der Firma Buchdruckwerkstätte G.m.b.H. in Berlin eine Verbandsdruckerei, die Ende 1930 einen Beschäftigtenstand von 120 aufwies und im März 1931 die Vierzigstundenwoche bei teilweise Lohnausgleich einführte. Zu der schon 1889 gegründeten Buchdruckerinternationale, der 23 Länder bis Ende 1930 angeschlossen waren, stellt der deutsche Verband rund 40 vH der Mitglieder.

Weltanschauliche Gegensätze durften im Buchdruckerverbande nie nach Geltung ringen. Dieses Moment im Verein mit frühzeitigen und guten Unterstützungseinrichtungen haben einen außerordentlich festen Zusammenhalt geschaffen: 23 500 Mitglieder = 26 vH aller sind Verbandsjubilare, von denen 879 der Organisation 50 und mehr Jahre angehören, 59 gar 60 Jahre und mehr. Amtsjubilare (von 25 Jahre Funktionärtätigkeit an) sind etwa 120 vorhanden. Im Jahre 1868 wurde die Gemaßregelten- bzw. Streikunterstützung zentral eingeführt, die dazu gehörige Umzugsbeihilfe statutarisch 1874 festgelegt; 1869 folgte die Invalidenunterstützung, jedoch mit zehnjähriger Fonds-

ansammlung; 1875 die Unterstützung auf Wanderschaft von Verbands wegen; 1879 die am Orte zu beziehende Arbeitslosenunterstützung; 1881 die Krankenunterstützung mit Bestattungsgeld. Für die aufgeführten Unterstützungszweige sind bis Ende 1930 aus der Verbandskasse 81 783 247 RM verausgabt worden, an Zuschüssen aus den Gau-, Bezirks- und Ortsvereinskassen 27 929 784 RM, insgesamt also 109 713 031 RM. Da der Buchdruckerverband 1866 mit 3187 Mitgliedern begann, 30 Jahre später erst 22 522 zählte, das Buchdruckgewerbe überhaupt nicht zu den Großgewerben rechnet, so sind das ganz außerordentliche Unterstützungsleistungen.

Der Verband hat durch die großen Kämpfe von 1873, 1876, 1886 und 1891/92 sowie durch die Inflation 1923 sein **Vermögen** jedesmal so gut wie ganz verloren. Beim fünfzigjährigen Bestehen 1916 verfügte jedoch die Hauptkasse über 11 706 602 Reichsmark, alle Kassen zusammen über 15 560 005 Reichsmark. Ende 1930 belief sich das Verbandsvermögen (Hauptkasse) auf 7 626 358 RM, dazu in den übrigen Kassen (mit Ausnahme der örtlichen Spartenvereine) 3 550 351 RM. Bestand, also insgesamt 11 176 709 RM.

Unter den sieben Verbandsvorsitzenden erreichte Emil Döblin (vgl. Art. Döblin, Emil) mit nahezu 30 Jahren Amtszeit den Rekord. Seit Ende 1928 steht **Otto Krautz** an der Spitze des Buchdruckerverbandes. Er wurde geboren am 19. Februar 1880 in Brandenburg a. d. H., wie seine sämtlichen Vorgänger ist er von Beruf aus Schriftsetzer. Krautz begann 1902 seine Funktionstätigkeit in Essen an der Ruhr, 1905 wurde er dort Bezirksvorsitzender, 1920 zweiter Verbandsvorsitzender; er ist noch gehilfenseitiger Vorsitzender des Reichsschiedsamt im Buchdruckgewerbe, leitet den Graphischen Bund (Arbeitsgemeinschaft der graphischen Verbandsvorstände), gehört ferner dem Reichswirtschaftsrat, dem Reichsarbeitsgericht und der Erweiterten Kommission der Buchdruckerinternationale an. Als gewandter Unterhändler wie mit seinen großen Kenntnissen des Tarif- und des Arbeitsrechts ist Krautz sehr geschätzt.

Im Verbandshaus zu Berlin hat auch der **Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker** seinen Sitz, eine zentrale Organisation zur Pflege fachtechnischer Fortbildung, welcher nur Verbandsmitglieder angehören können. Begründer und erster Vorsitzender seit 1911 ist **Bruno Dreßler**, geboren am 11. Februar 1879 in Ebersbach (Sa.); die Anfänge dieser Organisation führen auf das Jahr 1930 zurück. Der Bildungsverband umfaßt 21 524 Mitglieder in 19 Kreisen und 467 Ortsgruppen. Außer den illustrierten Kunstzeitschriften „Typographische Mitteilungen“ und „Der graphische Betrieb“ (maschinentechnisch) sowie der Monatsschrift „Der Sprachwart“ hat der Bildungsverband 103 Fachbücher in 825 000 Gesamtauflage bis Ende 1930 herausgegeben. Als besondere Abteilung des Bildungsverbandes besteht seit 1924 die **Büchergilde Gutenberg**, die das schöne, von Gegenwartsgeist erfüllte Buch pflegt gegen einen gestuften Monats-

beitrag. Es gehören ihr 76 000 Mitglieder im ganzen Reiche, darunter 41 000 Nichtbuchdrucker, an. Bis Ende 1930 waren 116 Gildenbücher erschienen, die einen Gesamtabsatz von 1 470 000 Exemplaren fanden. Als illustrierte Monatsschrift erhalten die Mitglieder „Die Büchergilde“. Im Betriebe des Bildungsverbandes und der Büchergilde hat die Vierzigstundenwoche in gleicher Weise wie bei der Buchdruckwerkstätte Eingang gefunden.

#### Literatur

**Jahresberichte** des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

**W. Krahl:** Große Verbandsgeschichte (Band I bis 1888, Band II bis 1916); Kleine Verbandsgeschichte (Skizzen, Daten und Zahlen von 1866 bis 1926).

#### Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen E.V.

Der Verband hat seinen Sitz in Berlin, Kurfürstenstraße 3 und ist 1912 gegründet worden. Er ist in 37 Bezirksvereine gegliedert mit mehreren hundert Ortsgruppen. Der Verband zählt 37 450 Mitglieder und bildet mit dem Verein der bayerischen Verkehrsbeamtinnen und der Vereinigung württembergischer Verkehrsbeamtinnen die **Arbeitsgemeinschaft der Postbeamtinnenverbände**. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der Verband 90% der Post- usw. Beamtinnen organisiert. Verschiedene Bezirksverbände besitzen eigene Unterstützungseinrichtungen. Der Verband zahlt Sterbegeld für seine Mitglieder. Das Organ des Verbandes ist die zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift „Unter dem Reichsadler“. Als Mitgliedsbeitrag wird monatlich 1,50—2 RM erhoben. Der Verband ist Mitglied des Bundes Deutscher Frauenvereine und international der Internationale des Personals der Post-, Telegraphen- und Telephonbetriebe (IPTT.) angeschlossen. Er ist parteipolitisch und konfessionell neutral und Mitglied des Deutschen Beamtenbundes.

Fritz Winters